

20. Vortrag

(21.1.2003)

Die oberen und die unteren Götter

Die drei Göttergenerationen der griechischen Mythologie:

GA 180, 4.1.1918

Uranos - Gäa
Chronos - Rhea (Titanen)
Zeus - Hera (Olympische Götter)

Die unteren Götter, in den festen und flüssigen Elementen der Erde wirkend, sind die eigentlich schaffenden. Die oberen, *luziferischen* olympischen Götter sind in gewissem Sinne die *Vorstellung* der unteren Götter, ihre ätherischen Spiegelbilder, in denen sie sich selbst erkennen. Die oberen Götter leben in Wärme und Licht, im Klang- und im Lebensäther.

Von den unteren Göttern stammt die gesamte untere Organisation des Menschen und all das, was in den unbewussten Impulsen des Menschen lebt. Im Bild drückt sich das durch die Stier- (wirksam besonders in der lemurischen Zeit) und Löwenkräfte (Atlantis) aus. Mit diesen Kräften steht der Mensch in der Wirklichkeit drinnen. Von den oberen Göttern kommt das Vorstellen und Erkennen der Welt, das aber nicht bis Wirklichkeit vordringen kann. Bild dafür ist die gefiederte Adlergestalt (vgl. 13. Vortrag)

GA 129, 25.8.1911

Im paradiesischen Zustand lebte der Mensch als ätherisches, höchstens noch luftartiges Wesen im Bereich der oberen Götter. Erst mit dem Sündenfall steigt er zu den chthonischen Göttern herunter - der Titan Prometheus raubt das Feuer des Zeus vom Himmel und trägt es auf die Erde und formt die Menschen nach seinem Bilde. Die Tiere sind bereits viel früher herabgestiegen und haben von diesem Feuer nichts oder nur wenig aufgenommen.

Ahriman verhindert, dass sich in der nächsten Inkarnation ein Löwen- od. Stierhaupt bildet (vgl. 17. Vo)

Die Geschlechtertrennung vollzieht sich, der Mensch wird sterblich und sein Leib verdichtet sich durch die Aufnahme der festen und flüssigen Stoffe immer mehr.

Im Feuer des Prometheus, das in der Blutwärme lebt, liegt aber auch die Kraft, den physischen Leib wieder zu ätherisieren. Vom Herzen aus hat längst die Ätherisation des Blutes begonnen. Von hier gehen die Kräfte aus, die den menschlichen Organismus wieder in den ätherischen Zustand überführen werden - und das wird schon in der nachatlantischen Zeit beginnen (bzw. hat bei einzelnen weit fortgeschrittenen Menschen schon begonnen → vgl. etwa Buddha) Der Mensch wird dann eine geflügelte ätherische Engelsgestalt annehmen.

Die Ätherisation des Blutes

Vom Herzen zum Kopf hin steigt ein Strom ätherisierten Blutes auf und umspielt und umleuchtet die **Zirbeldrüse**. Diese Ätherkräfte durchdringen das Gehirn und strahlen sogar über den Kopf hinaus aus (bei genügender Stärke erscheint das dem imaginativen Blick in der Kopfaura als Heiligenschein). Nur durch diese Ätherkräfte sind wir überhaupt in der Lage, Gedanken zu fassen, die nicht völlig an die egoistischen Bedürfnisse des Organismus gebunden sind. **Aristoteles** hat das noch geahnt. Seit auf Golgatha das Blut des Christus vergossen wurde, kann sich die Christuskraft mit diesem Ätherstrom vereinigen.

GA 130, 1.10.1911

GA 129, 25. und 26. 8.1911
GA 128, 23.3.1911
GA 175, 20.2.1917

Zugleich steigen auch astrale Kräfte auf, die allerdings die Schädeldecke nicht durchdringen können, sondern sich hier stauen und verdichten. Sie ziehen aber äußere Astralkräfte heran, die sich wie eine astrale Kappe über den Schädel legen. Die innerlich aufsteigenden Astralkräfte, in denen Begierden, aber auch ungeheure Weisheit liegt, begegnen sich hier mit der äußeren astralen Weltweisheit.

Kopfaura
Heiligenschein
Astralkappe

Die hier beschriebenen Ätherkräfte sind wesentlich für die Gedächtnisbildung, wie sie im 17. Vortrag beschrieben wurde. Das wird im folgenden Vortrag weiter zu besprechen sein.